

Nachruf auf Konrad Wiese

22.2.1943–22.4.2010

Torsten Fregin und Lothar Renwrantz



privates Bildarchiv

Zwei Monate nach seinem 67. Geburtstag ist Konrad Wiese, Professor für Neurophysiologie am Zoologischen Institut und Zoologischen Museum, verstorben. Er überlebte seine Ehefrau nur um wenige Wochen. Noch zu seinem Geburtstag und in den Wochen danach war er im Institut und bereitete eine nächste Forschungsreise vor. Seine körperlichen Schwächephasen und seine Appetitlosigkeit sahen Kollegen – und er selbst wohl auch – als Folge der vorangegangenen schweren Monate. Dabei war er selbst bereits unheilbar krank.

Geboren wurde Konrad Wiese am 22. Februar 1943 in Lötzen (Ostpreußen)

und verlebte seine Kindheit und Jugend in Neustadt an der Weinstraße. Sein Biologiestudium begann er 1962 in Frankfurt/Main und nutzte dann die damals noch existierenden Freiheiten, um mit dem Studienbuch in der Hand in Kiel, München und an der TH Darmstadt seinen naturwissenschaftlichen Interessen nachzugehen und Scheine zu sammeln. Er beendete seine Diplomarbeit 1969 in Darmstadt; ihr Thema lautete "Schwellenbestimmung der Beuteorientierung des Wasserinsekts *Notonecta glauca*". Diesem Thema blieb er verbunden und promovierte 1972 an der TH Darmstadt bei Professor Hubert Markl über "Das Beuteorientierungssystem von *Notonecta glauca*". Er war bis 1973 als Wissenschaftlicher Assistent am Zoologischen Institut der TH tätig und ging dann als PostDoc zu Professor Donald Kennedy an die Stanford University in Palo Alto (Californien), um mechanosensorische Bahnen für Wasserbewegung im ZNS des Flußkrebses zu studieren. Diese Arbeiten setzte er als Grass Fellow in Woods Hole fort, um dann von 1975 – 1978 als wissenschaftlicher Mitarbeiter an das Max-Planck-Institut für Verhaltensphysiologie nach Seewiesen zu wechseln. Dort befasste er sich mit der lateralen Inhibition in der Hörbahn von Insekten. Im Anschluss daran arbeitete er als Hochschulassistent an der TU Braunschweig und habilitierte sich 1983 mit einer Arbeit

über segmentale Kommissur-Interneurone in der Hörbahn der Grille *Gryllus bimaculatus*. Schließlich wurde er 1984 auf eine C2-Professur für Tierphysiologie am Zoologischen Institut der Universität Hamburg berufen, wo er auch noch nach seiner Pensionierung jeden Tag anzutreffen war.

Mechanosensorische Bahnen von Evertibraten und ihr Modellcharakter für die Mechanismen der Schaltkreise in der Großhirnrinde der Säuger bilden das zentrale Themenfeld der Forschung von Konrad Wiese. Er konzentrierte sich bevorzugt auf die Hörbahn der Grille und auf die Strömungswahrnehmung bei Krebsen. Er vertrat dabei die Hypothese, dass sich die Regelmechanismen höherer kognitiver Fähigkeiten aus einfachen Strukturelementen, wie man sie auch in "simplen" Organismen finden kann, erklären lassen.

Vor allem wegen der eigenen Forschungsthematik kritisierte Konrad Wiese häufig eine für ihn unverständliche Ressourcenverschiebung von der Evertibraten- zur Vertebraten- bzw. biomedizinischen Forschung. Auch sah er durch die Reformen der letzten Jahre den Charakter der Grundlagenforschung und die Unabhängigkeit der Wissenschaftler gefährdet. Diese Kritik resultierte wohl auch aus den massiven Einsparungen im Hochschulhaushalt, die nur leicht durch die seiner Meinung nach sozial ungerechten, aber bitter nötigen Studiengebühren abgedeckt wurden. Ihm lag viel daran, dass die Studierenden nicht nur "das Pipettieren nach Skript" lernten, sondern die Geräte, mit denen sie arbeiteten, auch verstanden. So konnte man in seinem Methoden-

praktikum "Einführung in die Messtechnik" den Umgang mit LötKolben und Operationsverstärkern üben. Einmal bot er einen (gut besuchten, obwohl nicht im Curriculum vorgesehenen) Kurs an, in dem sich die Studenten mit dem Bau eines Holzklotzmikroskops in die Grundlagen optischer Geräte einarbeiten konnten. Er beklagte im Lauf der Jahre allerdings auch eine augenscheinlich zunehmende Überforderung der Studierenden und eine Abnahme der Fähigkeiten zu selbständiger Arbeit, was "wohl bei Bachelorstudenten nicht mehr gewünscht wird".

Konrad Wiese war im Binnenland aufgewachsen und das Meer hatte es ihm wie vielen anderen auch angetan. Er verbrachte nicht nur seinen Urlaub gerne am Strand in Dänemark, sondern hatte auch viel Spaß an seinem physiologischen Praktikum, welches er regelmäßig in List auf Sylt anbot und wo die Studierenden z.B. die tageszeitliche Aktivität seines Lieblingstieres *Crangon crangon* untersuchten. Für die Zeit nach seiner Pensionierung plante er ein populärwissenschaftliches Buch über *Crangon*, das im Angebot der Buchhändler in Strandbädern sträflich fehlen würde.

Obwohl er noch Kleinkind war, als seine Familie von Ostpreußen nach Südwestdeutschland umzog, blieb er doch seiner Herkunftsregion herzlich verbunden. Er engagierte sich nach den Umbrüchen in Osteuropa für eine engere Zusammenarbeit zwischen Ost- und West-Wissenschaftlern und gewann dabei viele Freunde in Kaliningrad, St. Petersburg und Moskau. Die DFG und die Akademie der Wissenschaften der UdSSR

finanzierten zwei bilaterale Symposien in Leningrad (1989) und Hamburg (1993), zu deren Gelingen Konrad Wiese u.a. als Editor von zwei Übersichtsbänden, „Sensory Systems and Communication in Arthropods“ (1989) und „Sensory Systems of Arthropods“ (1993), beitrug. Der frühere Band enthält eine erste englischsprachige Zusammenstellung (first comprehensive collection) der Publikationen von sowjetischen Wissenschaftlern.

Auch eine bessere Zusammenarbeit der (neurobiologisch arbeitenden) Krustentierforscher weltweit war ein Herzensanliegen von Konrad Wiese. So organisierte er im Abstand von 10 Jahren zwei Symposien in Hamburg. Die vorgetragenen Übersichtsarbeiten finden sich in den Bänden „Frontiers in Crustacean Neurobiology“ (1990), „The Crustacean Nervous System“ (2001) und „Crustacean Experimental Systems in Neurobiology“ (2002), die in keiner Privatbibliothek von Crustaceen – Physiologen fehlen dürften.

Seine Hilfsbereitschaft und Geduld ausländischen Studierenden, Doktoranden und Wissenschaftlern gegenüber war sprichwörtlich. In den letzten Jahren

vor dem Ende seiner Dienstzeit machten ein Indonesier, eine Inderin, ein Koreaner und eine Kanadierin bei ihm einen Abschluss. Das ist nicht unbedingt etwas Besonderes, wenn man nicht vervollständigen müsste, dass deren Aufenthalt in Deutschland unterschiedlich lange von Konrad Wiese privat finanziert worden ist. Einem „armen“ Wissenschaftler aus der Universität St. Petersburg lieh er seine Jahreskarte zur Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel in Hamburg. Der russische Kollege, laut Karte Prof. Dr. K. Wiese, wurde von einem Kontrolleur angesprochen und konnte leider noch nicht einmal dessen Fragen verstehen: Die Karte wurde eingezogen. Mehr erzählte unser Kollege nicht. Sehr beliebt war Konrad Wiese auch beim technischen Personal der Marinbiologischen Station Kristineberg (Schweden; jetzt Sven Lovén Zentrum für marine Wissenschaften), wo er fast jedes Jahr für Forschung am Nordischen Krill anzutreffen war, da er immer einige Flaschen Fernet Branca dabei hatte... Eine für das Frühjahr 2010 geplante Forschungsreise dorthin konnte er leider nicht mehr antreten.

Dr. Torsten Fregin, Professor Dr. Lothar Renwanz
Zoologisches Institut und Zoologisches Museum
der Universität Hamburg
Martin-Luther-King-Platz 3
20146 Hamburg